



Abends bei einer Diskussionsrunde, zuvor im Gespräch mit Sechst- und Neuntklässlern der Wittelsbacherschule: SPD-Landtagsabgeordneter Arif Tasdelen. Foto: Heckel

Als es an der Sutt reine Türkisch-Klassen gab

Diskussion Wie sich das Leben für Jugendliche aus Einwandererfamilien verändert hat

Kempten Es war die Zeit, in der alle sagen, „die“ würden wieder nach Hause gehen. In der „deren“ Kinder nicht studieren sollten, ihnen die Berater stattdessen Berufe empfehlen, die sie „daheim“ brauchen würden. Aber Arif Tasdelen wollte nicht Kfz-Mechaniker werden. Und daheim, das war für ihn nicht das anatolische Dorf an der syrischen Grenze. Sondern Deutschland. Heute ist der Junge von einst, der nach der Geburt mit Eltern und Geschwistern nach Bayern kam, 41 Jahre alt und SPD-Landtagsabgeordneter. In Nürnberg saß er im Stadtrat. Bevor er am Dienstag im Kemptener Haus International auftritt, spricht er mit Sechst- und Neuntklässlern der Wittelsbacherschule. Und die erinnern sich daran, dass ihre Eltern in der Sutttschule anfangs in reinen Türkisch-Klassen unterrichtet wurden.

Lachen befreit, sagt Tasdelen – und sie lachen viel an diesem Nachmittag. Über die, die Tasdelen und die Kinder der ersten Einwanderergeneration einst hänselten. Für die

schlechten Deutschkenntnisse, die schlechte Schulbildung und dafür, dass die Mütter Kopftücher trugen und nicht lesen und schreiben konnten. „Ich bin in der Pause gejagt worden“, sagt Tasdelen, „sie haben mich in die Papiertonne gesteckt, ich war ziemlich klein.“

Arif, der Junge, lernte damals etwas: „Ich wurde so schnell, dass sie mich nicht mehr erwischte haben.“ Arif Tasdelen, der Abgeordnete, der heute über den Hänseleien steht, lacht. Dann sagt er: „Meine Eltern hatten damals immer Angst, dass wir nicht mithalten können in Deutschland.“

Eine Angst, die einige kennen – vor allem aus den Erzählungen der Eltern. Auch wenn Migrantenklassen in Kempten und dem restlichen Bayern längst der Vergangenheit angehören. Elif zum Beispiel weiß, dass ihr Vater in Bayreuth groß geworden ist. Dafür kennt keiner der Schüler die Kurzschrift Steno, die Tasdelen noch lernte. Viel interessanter ist doch die Frage: „Was fahren Sie für ein Auto?“ (sh)